

Ein Leben mit Pferden

Von der Wiege bis zur Bahre habe ich mit einigen Unterbrechungen mit Pferden zu tun gehabt . Als noch nicht Schulpflichtiger war ich mit meinem älteren Bruder in allen Ferien von Tilsit aus auf einem Bauernhof in Übermemel. Dort habe ich reitend Pferde zur Weide begleitet und auf Ackerwagen und Ackergeräten gesessen. Heute bin ich 81 Jahre alt und reite noch fast täglich mein viertes Fjordpferd mehrere Stunden in der Landschaft und spanne es gelegentlich an.

Nach der Flucht aus Ostpreußen war meine Familie in einem sehr kleinen Dorf in Mecklenburg sehr nahe zur Wohlenberger Wiek/Ostsee gestrandet, wie auch ein Gutsbetrieb aus Westpreußen mit zahlreichen Pferden. Als Neunjähriger hatte ich wie viele Dorfjungen im Sommer 1945 dann ein "Pflegepferd". Wir mussten unsere Pferde putzen und in Straßengräben weiden. Bei schönem Wetter sind wir sehr oft zur Ostsee geritten und haben mit den Pferden ausgiebig gebadet.

Sehr intensiv war später meine Beschäftigung mit Pferden während meiner landwirtschaftlichen Lehre auf zwei bäuerlichen Betrieben in der DDR. Traktoren gab es zu der Zeit für diese Betriebe nicht. Alle Arbeiten wurden mit Pferden verrichtet. So habe ich mit Viererzügen den Mähbinder gezogen und mit einem Zweischarpflug das Land gepflügt sowie alle anderen Arbeiten durchgeführt.

Nach mehrjähriger Pferdepause haben meine Freundin und spätere Frau und ich während unseres Studiums in Göttingen im Universitätsreitstall einige Reitstunden genommen. Zum Reiten und Kutschefahren kamen wir dann erst wieder als wir in der Bonner Gegend wohnten und arbeiteten. Freunde von uns hatten in der Eifel einen Wochenendhof mit bis zu sechs Pferden, die wir an Wochenenden und in Urlaubstagen nutzen konnten. Dadurch wuchs bei uns der Wunsch, ein eigenes Pferd zu haben.

1979 habe ich dann nach Umzug in ein Einfamilienhaus und kurz vor der Geburt unseres dritten Kindes einen dreijährigen graufalbnen Fjordwallach gekauft. Er wurde eingeritten und auch bald eingespannt. So reiten und fahren wir bis heute in unserer schönen und sehr abwechslungsreichen Landschaft, im Ennert am Rhein, im Hanfbachtal in Richtung Westerwald auf Wald- und Wiesenwegen. Zum ersten Pferd gesellte sich dann bald ein Dartmoorponny als Reitpferd für die Kinder und später als Zweitpferde weitere Fjordpferde, insgesamt zusätzlich drei.

Die Anschaffung der Pferde bekam bald eine zuvor niemals gedachte Bedeutung in unserer Familie. Nach der Geburt unseres dritten Kindes erkrankte meine Frau an Multipler Sklerose. Sie war bald auf einen Rollstuhl angewiesen und viele Jahre voll pflegebedürftig. Eine Reittherapeutin hat mir einige Übungen gezeigt, die wir auch sehr häufig angewendet haben. Beispielweise wurde meine Frau, wenn wir Urlaub am Meer machten und breite Sandstrände überwinden mussten, auf dem Rücken des Pferdes zum Wasser gebracht. Die Erkrankung meiner Frau hat sicher auch dazu geführt, dass neben dem Reiten wir auch sehr viel mit der Kutsche unterwegs waren, zu Hause, vor allem in der Eifel, und in allen Urlauben. Um das zu ermöglichen, habe ich mir nach meinen Vorstellungen einen relativ leichten Anhänger mit Aluaufbauten Anfang der 80iger Jahre bauen lassen. In ihm wird die leichte Kutsche mit den beiden Fjordpferden transportiert. Der Rücksitz wird abgebaut, kommt ins Auto und auf der Fußfläche der Kutsche liegt das Heu für die Pferde.

Auf diese Weise waren wir sehr flexibel, wenn auch jeder Urlaub ein logistisches Problem darstellte: Transport von fünf Menschen mit Gepäck, Rollstuhl etc., Pferde und Kutsche, je zwei Sättel und Geschirre.

In den Sommerferien waren wir überwiegend am Meer, zunächst auf der Insel Fanö und am Skagerrak in

Dänemark, dann mehrere Male in der Nordbretagne im Gebiet ums Cap Frehel und zweimal am Atlantik. In diesen Urlauben bin ich morgens immer mit einem der Kinder am Meer geritten. Wir brachten dann Brötchen und Croissants zum Frühstück mit, gingen danach baden, erkundigten die Gegend oder sattelten noch einmal oder spannten ein und fuhren bei Ebbe durch Sand und Schlick und durch die abwechslungsreiche felsene Heidelandschaft.

Bei einem Sonntagsfrühstück im Januar 1996 wurde im Familienkreis beschlossen, im Sommer machen wir einen 14-tägigen Planwagenurlaub in der mecklenburgischen/brandenburgischen Seenplatte. Also musste ein Planwagen beschafft werden, der nach unseren Plänen gefertigt wurde. Diese Touren waren auch im Jahr drauf ein unvergessliches Erlebnis. Fast jeden Abend waren wir an einem anderen See, durchfuhren herrliche Buchen- und Kiefernwälder und kamen mit vielen Einheimischen ins Gespräch über ihre DDR-Vergangenheit und die persönliche und berufliche Situation nach der politischen Wende. Nie hatten wir Schwierigkeiten, Platz für uns und die Pferde zu finden. Meine Frau und ich schliefen im Planwagen, die Kinder mit Freunden im Zelt. Mit eigenem Elektrozaun wurden Weideflächen eingezäunt. Wir wurden mit frischem Obst, Gemüse und Eiern von den Einheimischen beschenkt, die Gastfreundschaft war groß. Der Planwagen wurde vor allem zu Hause für Ostereiersuchfahrten und Geburtstage unserer Kinder und Enkel sowie bei Besuchen von Verwandten und Freunden genutzt.

Oft waren wir mit Pferden und Kutsche bei Cuxhaven an der Nordsee, sind mit der Kutsche im Watt gefahren und zur Insel Neuwerk geritten. Viele Kutschfahrten gab es auch oft zu Ostern in der Thüringischen Rhön. Eine Agrargenossenschaft erlaubte die Abgrenzung von Weidefläche und spendierte das Heu. Einmal als kalter Schneeregen nieder kam und die Pferde zitterten, hat der Hotelier eine Garage für die Pferde freigemacht. Von Himmelfahrt bis Pfingsten besuchten wir mehrmals mit Pferd und Kutsche die Landpartie im Wendland. Mit der Kutsche fuhren wir an der Elbe und viel im riesigen gräflichen Wald, besuchten auch mit oder ohne Kutsche die vielen kulturellen und handwerklichen Angebote der Landpartie. Weitere Stationen unserer Fahrten waren vor allem die nahe gelegene Eifel, im Winter auch mit einem Pferdeschlitten, die Lüneburger Heide, der Spreewald, das Bodenseegebiet, der Bayerische Wald, die Lewitzer Heide, der Neusiedler See in Österreich, die Boddenlandschaft in Vorpommern.

Wanderreiten war ein weiterer Schwerpunkt von mir. Es begann 1991 mit einem einwöchigen Wanderritt mit meiner ältesten Tochter durch Mecklenburg von Güstrow bis nach Boeck am Müritzsee. Wir schliefen immer unter freiem Himmel, beobachteten zahlreiche Sternschnuppen, durchquerten den Müritz-Nationalpark und trafen aus zurückliegenden Zeiten Bekannte. Ein ganz besonderes Erlebnis war im Sommer 2006 nach meiner Pensionierung ein vierzehntägiger geführter Wanderritt mit eigenen Pferden in Teilen meiner früheren Heimat in Masuren. Herrliche weite Landschaften und große Seen, die oft Pferde und Reiter zum Baden einluden. Im Jahr drauf 2007 bin ich dann mit einer Bekannten vom Masurenritt den Gestütsweg vom Landgestüt Redefin bis zum Landgestüt in Neustadt Dosse entlang der Elbe und darüber hinaus bis nach Krumbek in der Feldberger Seenlandschaft auf herrlichen Reitwegen mit sehr gastfreundlichen Quartieren geritten. Ab 2008 habe ich jedes Jahr an der FS-Spur unter Führung des VfD-Mitglieds und Rittführers Robert Claus teilgenommen, so im Wendland, dem Schwarzwald, der Eifel, an der Ostsee in Mecklenburg, im Donau-Ried-Gebiet und im Münsterland.

Ab 2012 standen dann selbst organisierte Wanderritte in den Alpen, dem Elsaß, dem Schwarzwald und im Wendland mit Freunden aus der Schweiz, die ich von der FS-Spur kannte, auf dem Programm. Zweimal sind wir im Schweizer Engadin gestartet und durch Berglandschaften in Tirol und Südtirol geritten. Bei guter Kondition und entsprechend gutem Futter haben mein Janosch und sein Reiter alle Höhen und Tiefen bestens gemeistert.